

Schaufenster



„Sideshow Bob“ nennt Georg Petermichl seine auf zwei Ebenen zelebrierte Ausstellung in der Neuen Galerie. Foto: Tiroler Künstlerschaft

Aneignung von Raum als etwas sperrige Behauptung

Innsbruck – Als Künstler, der sich seine Miete als Ausstellungsfotograf verdient, weiß der Schlegel-Schüler Georg Petermichl um die Geheimnisse, Mängel räumlicher Situationen digital zu kompensieren. In seiner Ausstellung in der Neuen Galerie macht der in Wien lebende Linzer dieses Jonglieren mit Farbmasken zum Thema, indem er die Wände komplett mit Folien beklebt hat. Die im ersten Raum grau sind, um zunehmend pastelliger bzw. poppiger zu werden.

Diese im mittleren Raum fast wie ein impressionistisches Gemälde daherkom-

menden Wände sind aber nur eine Ebene von Petermichls Aneignung der galeristischen Räume. Indem er in einer zweiten Ebene die Wände mit kleinformigen Fotografien behängt, die er teilweise selbst geschossen, teilweise in privaten Fotoalben gefunden hat. Die schwierige Frage, was ein perfektes Foto bzw. was „nur“ eine Behauptung ist, wirft der Künstler in seiner Schau leider allzu sperrig und nicht wahnsinnig schlüssig auf. (schlo)

Neue Galerie, Rennweg 1, Innsbruck; bis 24. Oktober, Mi-Fr 11-17 Uhr, Sa 11-15 Uhr.



„Scherenschnittkleider“ von Burga Endhardt. Foto: Gal. Nothburga

Das Frausein zweifach umkreist

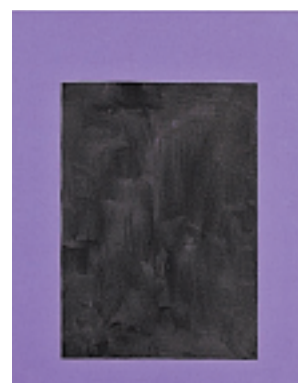
Innsbruck – Die „Dialektik des Alltags“ offenbart sich in der Kunst von Burga Endhardt und Gabriele Gruber-Gisler sehr unterschiedlich. Voller Metaphern kommen die aus Objekten ihrer eigenen Geschichte gebauten Installationen von Gruber-Gisler daher, die immer um das Mysterium des Frauenlebens kreisen. Endhardt ist dagegen im Zweidimensionalen daheim. Neben tagebuchartig rasch hingeschriebenen Zeichnungen zeigt sie reizvoll mittels Grafitstiften in körperlicher Schwerarbeit geprägte, teilweise wandfüllend große Transparentpapiere. (schlo)

Galerie Nothburga, Innrain 41, Innsbruck; bis 10. Oktober, Mi-Fr 16-19, Sa 11-13 Uhr

Schwarz ist nicht einfach Schwarz

Innsbruck – Als Reminiscenz an die streifige Ausmalung der Galerie Kugler 2012 hat Holger Endres in seine neue Schau ein diagonal gestreiftes Bild gehängt. Neben schwarzen Rechtecken, die auf violette, ockerfarbige, graue, schwarze oder weiße Hintergründe gemalt sind. Was sich vielleicht etwas banal anhören mag, ist in der Wirklichkeit aber in der malerischen Differenziertheit, mit der das Minimale hier inszeniert ist, fast aufregend. Denn wie Endres mit den unterschiedlichsten Qualitäten von Schwarz spielt, um die Monochromie zu verlebendigen, ist schon bemerkenswert. (schlo)

Galerie Kugler, Burggraben 6, Innsbruck; bis 17. Oktober, Di-Fr 13-18, Sa 10-12.30 Uhr



Bei Kugler: „Lilac I“ von Holger Endres, 2015. Foto: Galerie Kugler

Im F-Narkotikum und auf Franuis Tanzboden

Bevor die Musikbanda Franui ihren Tanzbegriff auslebte, führte das Klangspuren-Festival ins Zentrum eines einzelnen Tons.

Von Ursula Strohal

Innsbruck – Es war ein Fest für Innenwelt-Enthusiasten. Eine Stunde lang erfuh man den Kosmos des Tones F, seine Naturtonreihe, Stimmungen, Tonhöhen, Charakteristik – sein Ureigenes. Der amerikanische Komponist und Musiktheoretiker James Tenney (1934–2006) kreierte 1994 die Konzertinstallation „In a large, open space für 12 oder mehr tonhaltende Instrumente und herumwanderndes Publikum“, die am Donnerstag im Rahmen des Klangspuren-Festivals im Tiroler Landestheater realisiert worden ist.

Die Musiker und Musikerinnen – Streicher, Flötisten, Klarinettenisten, ein Posunist – verteilen sich auf drei

Stockwerke im oberen Foyer, in wörtlich genommener akustischer Überhöhung. Um die Spieler entsteht Raum für Klangentfaltung und Aura, den die nicht zu vielen Zuhörer durchstreifen, bevor sie sich wieder irgendwo niederlassen. Eine Lehrstunde des Hörens, von kosmisch Veranlagten, Ich-Versenkern, Stimmungstüflern und Analytikern durchmessen. Man betritt Felder, pädagogische, musiktheoretische, philosophische, sehr private. Assoziationen verlieren sich (möglich: die 136 Takte Es-Dur von Wagners wogendem Rhein), Konkretes löst sich auf, die F-Stunde wird kurz. So wandeln denn die Zuhörer, hier Virtuosen der Entschleunigung, durch die Vielstimmigkeit eines Tones, begreifen das

Klangzentrum, geben sich dem Narkotikum des durchwegs in leisen Bereichen gehaltenen Mischklangs hin – wobei es Orte und Momente gibt, wo auch das Gegenteil, der völlig transparente, kristalline Klang wahrnehmbar ist.

Bewundernswert die Musiker und Musikerinnen, vor allem die Mitglieder des Städtischen Orchesters Schwaz und die jungen Menschen, die, gestützt vom Quatuor Bozzini, keine leichte Aufgabe haben. Eine Stunde lang ist mit kurzen Pausen das sehr leise Aushalten von Tönen gefordert, der butterweiche Einsatz, das Mithören, um nicht auf der Tonhöhe der Nachbarn wieder einzusteigen, und vor allem präziseste Intonation. Die Bozzini-Mitglieder haben

elektronische Stimmgeräte.

Und dann im Theater die Musikbanda Franui, die Osttiroler Spielwiese, mit ihren fabelhaften Musikern, die die transparente Übermalung klassischer Texturen von Schubert und Mozart über Bartók bis Ligeti so mitreißend und subtil beherrschen. Zum neuen Tanz-Projekt stieß der Pianist und Elektroniker Wolfgang Mitterer, dessen Soundcollagen ganz selbstverständlich in das Franui-Klangbild hineinschmelzen oder es aufräumen und Andreas Schetts Innervillgratner Anekdoten und Kalauer kommentieren. Insgesamt hält sich Mitterer zurück in diesem Programm „Tanz Boden Stücke“, in dem das Thema Tanz sehr flexibel bleibt. Die CD ist im Entstehen.



Die Zuhörer einmal in Bewegung: Im schimmernden Klangdom des Tones F wandelt das Publikum durch die Musiker und Musikerinnen. Foto: Böhm

„Im Schweigen gedeiht das Übel“

Südtaliesische Kommunen verweigern Drehgenehmigung für Anti-Mafia-Serie.

Rom – Die zwölfteilige Krimiserie „Gomorrha“ war im vergangenen Jahr ein Riesenerfolg. Jetzt planen der Bezahlsender Sky und die Filmproduktionsgesellschaft Cattleya eine zweite Staffel, stoßen jedoch zunehmend auf Probleme. Der Grund: Die Bürgermeister der Gemeinden rund um Neapel verweigern ihre Genehmigungen für die Dreharbeiten.

„Weg von hier“, lautet der Slogan mehrerer Gemeinden im Hinterland Neapels, mit denen die Serienproduzenten Kontakt für die Dreharbeiten aufgenommen haben. Die Kommunen befürchten Imageschäden durch die neue Staffel, die ganz in der süditalienischen Region Kampanien mit lokalen Schauspielern gedreht werden soll.

„Ich würde meinem Sohn nie erlauben, „Gomorrha“ im Fernsehen zu sehen, weil die Serie negative Figuren verherrlicht. Wir wissen, dass in unserer Region die Camorra

verankert ist, es gibt aber auch viele ehrliche Menschen, die Respekt verdienen. Ich will nicht, dass unsere Stadt mit ‚Gomorrha‘ in Verbindung gebracht wird“, betonte der Bürgermeister des Neapel-Vorortes Giugliano, Antonio Poziello, gegenüber der Tageszeitung *La Repubblica*.

„Ich bin für die Meinungs-

freiheit, aber ich will keine Serie unterstützen, die negative Beispiele in den Vordergrund stellt“, kommentierte der Bürgermeister der Camorra-Hochburg Afragola, Domenico Tuccillo. Die Position der Bürgermeister löste Kritik seitens des Schriftstellers Roberto Saviano aus, auf dessen Bestseller „Gomorrha“

die TV-Serie basiert. Saviano warnte vor der Illusion, dass die Camorra verschwinde, indem man nicht darüber spreche. „Im Schatten und im Schweigen gedeiht das kriminelle Italien, während wir uns sagen, dass man nicht schlecht von Italien und den Italienern sprechen darf“, stellte der Schriftsteller auf seiner Homepage *robertosaviano.com* klar.

Die erste Staffel der Serie „Gomorrha“, die ab 7. Oktober auch auf ORF 2 zu sehen sein wird, wurde von Kritikern weltweit gefeiert. Das US-Branchenblatt *Variety* sprach von der „italienische Antwort auf ‚The Wire‘“. Die meisten Szenen wurden in Casal di Principe und Scampia bei Neapel aufgenommen, zwei Mafia-Hochburgen.

Mit Savianos Buchvorlage hat sich auch Matteo Garrone in seinem gleichnamigen Kinofilm auseinandergesetzt, der 2008 in Cannes ausgezeichnet wurde. (APA, jole)



Die erste Staffel der italienischen Erfolgsserie „Gomorrha“ ist ab 7. Oktober, 23.05 Uhr, auf ORF 2 zu sehen. Foto: Sky/Scarpa